

**Lesungen:** **AT:** Psalm 46 | **Ep:** Offb 12,7-12a oder Römer 3,20-28 | **Ev:** Mt 11,12-15 oder Joh 2,13-22

**Lieder:\*** 205 Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort  
581 / 657 Introitus / Psalm  
287,1-6 (TL) Es ist das Heil uns kommen her  
174 Ein feste Burg ist unser Gott  
307 Wenn dein herzlichster Sohn, o Gott  
287,13+14 Es ist das Heil uns kommen her

**Wochenspruch:** Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.  
1.Kor 3,11

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

## Predigt zu Galater 5,1-6

Reformationstag 2018

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Reformation, das bedeutet, etwas wieder in seine alte Form zurückzubringen. Etwas, was sich im Laufe der Zeit verbogen und verdreht hat, wieder zurechtzubiegen und das ursprüngliche Aussehen zurückgeben. Reformationen hat auch die Kirche im Laufe ihrer Geschichte immer wieder nötig gehabt. Schon im Alten Testament finden wir Beispiele für Reformen im Volk Israel. Da war etwa der fromme König Hiskia, der sein Volk zur Buße rief, alle Götzenbilder im Land entfernte und den rechten Gottesdienst wieder einführte. Im Neuen Testament ist es ähnlich. Da war Paulus, der das Evangelium in die Welt trug und viele christliche Gemeinden gründen durfte. Er brachte ihnen das Wort der Wahrheit und verkündete ihnen die Freiheit, die sie in Christus haben durften. Doch es dauerte nicht lange und schon wurde die Wahrheit verdreht. Da war es erneut an Paulus, das Evangelium wieder in die rechte Form zu bringen. Besonders nötig war dies bei den Christen in Galatien, an die unser Predigtwort gerichtet war. An diesen Worten wollen wir nun sehen, welche Erkenntnis für uns mit dem heutigen Reformationstag verbunden ist. Wohl gedenken wir heute besonders an die Reformation durch Martin Luther und seine Mitstreiter. Aber dieser Gedenktag macht nur dann einen Sinn, wenn wir unsere Lehren für das Heute daraus ziehen. Täglich wollen wir darauf achten, dass uns die frohe Botschaft von der Erlösung nicht verbogen wird, oder wie Paulus es schreibt:

## **Steht fest im Glauben!**

- I. Vertraut auf die Gnade in Christus!**
- II. Wartet im Geist durch den Glauben!**
- III. Seid tätig in Wahrheit und Liebe!**

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ Mit diesen Worten beginnen unsere Predigtverse. Es sind sehr bekannte Worte und doch lohnt es sich immer wieder, sich diese Worte auf der Zunge zergehen zu lassen. Das Wort Freiheit ist heute zu einem Allerweltsbegriff geworden. Es wird gleichgesetzt mit dem Drang nach Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung und persönlicher Selbstbestimmung. Schnell wird aus dem Wunsch nach Freiheit ein Gegensatz zur Verantwortung gegenüber anderen Menschen, der Erfüllung von Pflichten und nötiger Rücksichtnahme gemacht. Nun wollen wir hier keine philosophische Betrachtung des Wortes Freiheit anstellen, aber wir wollen uns schon fragen, was für eine Freiheit der Apostel Paulus meint. Zu welcher Freiheit hat uns Christus befreit? Wenn wir diese Frage beantworten können, dann werden wir auch erkennen, wie wir unsere Freiheit leben dürfen.

Christus hat uns befreit vom Joch der Knechtschaft. Was Knechtschaft eigentlich bedeutet, wissen wir heute gar nicht mehr, denn eine solche Unterwerfung gibt es nicht mehr. Paulus kannte die Knechtschaft von Sklaven oder von Kriegsgefangenen. Völlig rechtlos lebten diese Menschen zur Zeit der Antike. Selbst etwas an ihrer Lage zu ändern, war ihnen einfach nicht möglich. Kein Sklave konnte sich einfach der Herrschaft seines Herrn entziehen. Kein Kriegsgefangener konnte sich einfach selbst aus der Gefangenschaft entlassen. Wir dürfen wohl dankbar sein, dass wir heute nicht mehr in solchen Zeiten leben. Was unser bürgerliches Leben betrifft, genießen wir eine große Freiheit. Fast dreißig Jahre nach dem Mauerfall dürfen wir das umso dankbarer erkennen. Aber wie sieht es in unserem geistlichen Leben aus? Haben wir da auch von Geburt an die Freiheit, zu tun und zu lassen, was wir wollen? Was bestimmt denn unser geistliches Wollen? Können und wollen wir einfach so vor Gott treten? Haben wir die Freiheit, all das zu tun, was uns unser Schöpfer als gut und erstrebenswert in Herz und Gewissen geschrieben hat? Nein, das können wir nicht. Wir müssen mit dem König David bekennen: „*Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.*“ In Sünde geboren zu sein, das heißt, als ein Knecht, ein Sklave und Gefangener zur Welt gekommen zu sein. So wie in der Antike das Kind einer Sklavin von Geburt an selbst ein Sklave war, so sind alle Menschen Sünder, von Geburt an. Schon mit ihrer Zeugung war der Weg der Sünde vorgezeichnet. Das Joch der Knechtschaft lag seit dem Moment der Empfängnis bereit. Jeder, der schon einmal versucht hat, eine gewisse Zeit sein ganzen Leben, Reden und Denken so zu gestalten, dass er nichts gegen sein Gewissen tun muss, wird gemerkt haben, wie unmöglich das für ihn ist. Er hat gemerkt, dass er mit Leib und Seele der Sünde gehört. Ja, Sünde ist nicht erst das, was wir tun, denken und reden, sondern der Begriff Sünde beschreibt unser Wesen. Eine solche Erkenntnis ist immer wieder niederschmetternd und ernüchternd. Doch diese Erkenntnis wird heilsam, wenn sie uns zu dem hintreibt, der uns helfen kann – zu Jesus Christus. Er ist es, der uns mit seinem Blut losgekauft hat von

der Knechtschaft. Was wir nicht konnten, hat er getan. Von der alten Knechtschaft sind wir nun befreit. Das ist der Inhalt unseres Glaubens. In diesem Glauben wollen wir fest stehen bleiben.

Doch nun gibt es viele Gefahren, die unseren festen Glaubensstand ins Wanken bringen wollen. Bei den Galatern war es eine neue Gesetzlichkeit. Deshalb warnt sie Paulus auch so eindringlich und schreibt ihnen: *„Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen.“* Was war passiert? Die Galater setzten ihr Vertrauen auf ihr eigenes Werk. Sie haben sich verführen lassen und meinten, sie selbst könnten etwas tun, um sich aus der Knechtschaft zu befreien. Was damals in Galatien geschah, passiert immer wieder. Zur Zeit Martin Luthers war es nicht anders. Da setzten die Menschen ihr Vertrauen auf Ablassbriefe und die Erfüllung aller möglichen menschlichen Gesetze und Gebote. Und heute? Heute stehen vor allem die Christen in der Gefahr, ihr Vertrauen auf die eigene Kraft zu setzen, die es besonders ernst meinen. Als Christ muss man dies oder jenes tun, als Christ darf man dies oder jenes nicht tun...! Dieses Denken steckt tief in uns Menschen. Letztlich führt es uns zurück in die Knechtschaft.

Ein Glaubensspruch der Reformationszeit lautete: *„Sola gratia - Allein aus Gnade!“* Daran will uns der heutige Reformationstag wieder erinnern und will uns deutlich machen, wie wichtig es ist, dass wir unser ganzes Vertrauen auf die Gnade in Christus setzen. Vor Gott gilt allein der Glaube an seinen Sohn Jesus Christus. Wer sich die Frage stellt, ob er es schafft in den Himmel zu kommen, der richte seinen Blick ganz auf den gekreuzigten Christus! Dort sieht er die Antwort auf seine Frage. Die lautet: *„Ja, du kommst in den Himmel, weil ich dich dazu erlöst habe. Vertraue mir nur und wirf dein Vertrauen nicht weg.“* Lassen wir unseren Glauben doch immer wieder reformieren, immer wieder in die rechte Form zurückbringen. Nichts anderes will uns der Apostel Paulus mit unserem Predigtwort sagen, wenn er schreibt: *Steht fest im Glauben!* Das heißt: Vertraut auf die Gnade in Christus! Und

## **II. Wartet im Geist durch den Glauben!**

Paulus schreibt es so: *„Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss.“* Glaubenszeit ist Wartezeit. Warten aber erfordert Geduld. Christliche Geduld ist eine Tugend, die wir alle nötig haben. Die Christenheit wartet nun schon sehr lange darauf, dass sich ihre Hoffnung erfüllt. Manch einer ist über das Warten müde geworden und hat es aufgegeben auf den Jüngsten Tag zu hoffen. Andere leiden unter dem Spott derjenigen, die den Jüngsten Tag für ein Hirngespinnst halten, das doch durch die Aufklärung schon lange überwunden ist. Dem aber sollen wir standhaft entgegentreten und uns im Glauben nicht irre machen lassen. Wie kann das geschehen? Wie wird unsere Geduld gestärkt? Schauen wir uns an, was an anderer Stelle darüber geschrieben steht. Im Hebräerbrief etwa heißt es: *„Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.“* Und der Apostel Petrus

*schreibt: „Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“*

Die nötige Geduld, das Durchhaltevermögen beim Warten auf unseren Herrn, bekommen wir durch den Geist im Glauben. Was heißt das? Das heißt, dass wir uns durch den Heiligen Geist stärken lassen wollen bei unserem Warten. Was uns als eine lange Zeit erscheint, ist in Gottes Zeitrechnung nur ein kurzer Augenblick. Was sind zweitausend Jahre im Vergleich zur Ewigkeit, aus der heraus der ewige Gott mit uns handelt? Der Geist aber wirkt an uns durch Wort und Sakrament. Sola scriptura – allein die Schrift, ist ein weiterer Grundsatz aus der Reformationszeit. Wartet im Geist durch den Glauben, das heißt, lasst das Wort der Heiligen Schrift unter euch in reichem Gebrauch sein. Lest eure Bibeln, hört auf Gottes Worte und bewegt sie in euren Herzen.

Es ist der große Verdienst der Reformation um Martin Luther gewesen, dass sie die Bibel wieder in den Mittelpunkt gerückt wurde. Nur dadurch, dass sie von allen Menschenworten und -gedanken befreit wurde, konnte Gottes Stimme wieder klar und deutlich gehört werden. Der heutige Gedenktag der Reformation würde seinen Sinn unter uns voll und ganz erfüllen, wenn wir uns wieder zu einer rechten Liebe und Wertschätzung unserer Bibeln bewegen ließen. Wer das Wort täglich liest und nicht nur als eine lästige Pflicht empfindet, der wird geduldig warten können, denn er wartet im Geist durch den Glauben. Wort und Sakrament sind uns doch von unserem Herrn aus Liebe gegeben. Sie sollen uns dienen, damit wir fest im Glauben stehen bleiben. Wenn wir darauf schauen, wie wunderbar die Verheißung ist, auf die wir warten, dann sollten wir alles reichlich nutzen, was uns hilft, diese Verheißung auch zu erlangen.

Wir warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott schaffen wird. Wir warten auf die Ewigkeit, in der es kein Leid, kein Geschrei noch Tränen geben wird. Auch den Tod wird es dann nicht mehr geben. Wir warten auf das Leben in Herrlichkeit. Das ist ein Ziel, auf das es sich zu warten lohnt. Darum: Steht fest im Glauben! Vertraut auf die Gnade in Christus! Wartet im Geist durch den Glauben und

### **III. Seid tätig in Wahrheit und Liebe!**

Wer am Bahnhof auf einen verspäteten Zug wartet, der sucht sich Beschäftigung. Vielleicht liest er ein Buch oder eine Zeitschrift, um die Wartezeit zu überbrücken. Auch unsere Wartezeit auf die Erfüllung unserer Hoffnung können und sollen wir nicht untätig verstreichen lassen. Wer fest im Glauben steht, der wird im Glauben tätig. Denn der Glaube ist keine fruchtlose Gesinnung. Glaube, der keine Früchte bringt, der sich im bloßen Wissen erfüllen will, ist toter Glaube. Paulus hat den Christen in Galatien geschrieben: *„In Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“*

Um diesen Worten das rechte Verständnis zu geben, wollen wir noch einmal zurückschauen auf den Anfang unseres Predigtwortes. Da hieß es, dass uns Christus zur Freiheit befreit hat. Wir sind frei! An diesem Grundsatz darf nicht gerüttelt werden. Doch Freiheit will auch gelebt werden. Freiheit bedeutet nicht, dass ich sie nun zum Nachteil meiner Mitmenschen oder desjenigen leben soll, der mich befreit hat. Im Gegenteil, derjenige hat seine Freiheit in rechter Weise begriffen, der sie zum Nutzen seines Nächsten und zum Lob seines Befreiers lebt. Unser Heiland hat uns nicht mit seinem Blut so teuer erkaufte, um uns nun ein neues Joch auf die Schultern zu legen, das wir nicht tragen könnten. Er hat uns befreit von den Fesseln der Sünde und des ungöttlichen Wesens, damit wir nun endlich tun können, wozu wir von Gott bestimmt sind. Unser Leben als Christ muss sich unweigerlich von dem Leben unterscheiden, das wir unter der Knechtschaft unseres alten Wesens geführt haben. Christliches Leben äußert sich dadurch, dass es sich durch Wort der Wahrheit leiten lässt. Es ist wieder der Heilige Geist, der lehrt und befähigt, die Dinge zu tun, die unserem Gott gefallen und die Dinge zu lassen, die unserem Gott zuwider sind. Im selben Brief, aus dem unser Predigtwort stammt, schreibt es Paulus ganz deutlich. Da heißt es: *„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.“* Die Zeit unseres irdischen Lebens wollen wir nicht tatenlos verstreichen lassen. Das Leben als Christ steht wohl fest im Glauben gegründet, aber es geht so verwurzelt hinaus in die Welt, in der wir leben. Wer den Blick fest auf seinen Heiland gerichtet hat, wer seine Liebe erkennt und seinen Worten glaubt, der wird selbst offene Augen für die Not des Nächsten haben und nach Möglichkeiten suchen, diese Not zu lindern. So wird ein Christ seine Freiheit leben, zu der er von Christus befreit wurde.

Gebe Gott, dass uns der heutige Reformationstag zu einem solchen Leben in der Freiheit hilft. Dazu dient uns die Mahnung des Apostels: Steht fest im Glauben! Vertraut auf die Gnade in Christus! Wartet im Geist durch den Glauben! Und seid tätig in Wahrheit und Liebe!

Amen.

1. Wenn dein herz - liebs - ter Sohn, o Gott,  
und hätt, da ich in Sün - den tot,<sup>1</sup>  
nicht wär auf Er - den kom - men  
mein Fleisch nicht an - ge - nom - men, so müß -  
te ich in mei - ner Not zur Höl - le fah - ren  
in den Tod um mei - ner Sün - de wil - len.

<sup>1</sup> Eph 2, 1

2. Jetzt aber hab ich Ruh und Rast, / muss niemals mehr verzagen, / weil er die schwere Sündenlast / für mich hat selbst getragen. / Er hat mit dir versöhnet mich, / als er am Kreuz ließ töten sich, / auf dass ich selig würde.

3. Drum ist getrost mein Herz und Mut / mit kindlichem Vertrauen. / Auf dies sein teuerwertes Blut / will ich mein Hoffnung bauen, / das er für mich vergossen hat, / gewaschen ab die Missetat / und mir das Heil erworben.

4. Durch Jesu Blut erquick ich mich / und komm zu dir mit Freuden. / Ich suche Gnad und hoff auf dich, / von dir soll mich nichts scheiden. / Was mir erworben hat dein Sohn / durch seinen Tod und Marterkron, / kann mir kein Teufel rauben.

5. Nichts hilft mir die Gerechtigkeit, / die vom Gesetz herrühret. / Wer sich an eignem Werk erfreut, / wird jämmerlich verführet. / Des Herren Jesu Werk allein / das machts, dass ich kann selig sein, / der ichs im Glauben fasse.

6. Gott Vater, der du alle Schuld / auf deinen Sohn geleet, / Herr Jesus, dessen Lieb und Huld / all meine Sünde träget, / o Heilger Geist, des Gnad und Kraft / allein das Gute in mir schafft: / Gib mir, dass ich ausharre!

T: Str. 1-5: Johann Heermann 1630; Str. 6: Hannoversches Gesangbuch 1652 • M: „Freut euch des Herrn, ihr Christen all“; Heinrich Schütz 1628